

09:31 | 30. Todestag

"Man findet von Beuys keine rassistische Äußerung"

Den Vorwurf, Joseph Beuys habe braunes Gedankengut in die Kunst transportiert, hält der Filmemacher Rüdiger Sünner für haltlos. Im Interview spricht er über den Hang des Künstlers zur Mythologie. *Von*

Andreas Fasel

Joseph Beuys starb vor genau 30 Jahren. Heute ist er eine Ikone der modernen Kunst. Doch vor zwei Jahren erschien eine umfangreiche Biografie, die Beuys verdächtigte, er habe mit seiner Kunst braunes Gedankengut transportiert. Nun hat sich der Filmemacher Rüdiger Sünner Beuys noch einmal vorgeknöpft. Denn Sünner kennt sich mit beidem gut aus – mit Beuys und mit der rechten Szene.

Die Welt: Sie haben Filme und Bücher über deren Verbindung zu Esoterik und Okkultismus gemacht. Sie haben über den Nationalsozialismus und seine Anleihen an der Mythologie geschrieben. Ist da Beuys eine logische Fortsetzung Ihrer Arbeit?

Rüdiger Sünner: Sie meinen, weil vor zwei Jahren die Beuys-Biografie von Hans Peter Riegel erschienen ist, in der Beuys eine braune Gesinnung unterstellt wird?

Die Welt: Genau.

Sünner: Ich habe mich in meinem Buch "Schwarze Sonne" mit dem Germanenkult der Nazis beschäftigt, auch mit esoterischen, rassistischen Vorläufergruppen, die es bereits um 1900 gab. Die haben den Nationalsozialismus zwar nicht geschaffen, wie oft irrtümlich behauptet wird, aber sie haben mit ihrer Ariernmythologie die spätere Rassenideologie der Nazis mit geformt. Mit Beuys hat das insofern etwas zu tun, weil ich ein generelles Interesse an Mythologie und Spiritualität habe. Die zentrale Frage all meiner Filme ist: Was fangen wir heute mit mythologischen und spirituellen Weltbildern an? Haben sie aufklärerisches Potenzial, und wo sind Möglichkeiten des Missbrauchs? Der Faktor Mythologie taucht auch bei Beuys auf. Er steht da in einer Reihe, die in die deutsche Romantik zurückreicht und dann über C. G. Jung und Rudolf Steiner führt. Über diese beiden habe ich ja auch schon Filme gemacht.

Die Welt: Apropos Steiner: Von ihm habe Beuys ein völkisches Denken übernommen, heißt es bei Hans Peter Riegel.

Sünner: Ich finde aber, Riegel bleibt den wirklichen Nachweis schuldig. Denn im Zentrum seiner Beuys-Biografie steht ein sehr diffuser Begriff des Völkischen. Die Historiker verstehen unter einer völkischen Ideologie eine aggressiv ausgrenzende Ideologie, die meist deutschnational fundiert ist. Dadurch ist völkische Ideologie fast immer rassistisch. Das kann ich bei Beuys nicht finden. Riegel macht immer den Umweg über Steiner, weil er keine Belege dafür hat, dass die Kunst von Beuys in diesem Sinn als völkisch bezeichnet werden könnte. Riegel glaubt, weil Beuys sich mit Steiner beschäftigt habe, könne er solche Elemente in seiner Kunst sehen. Das ist mir aber zu undifferenziert.

Die Welt: In seiner Rede "Über das eigene Land, Deutschland" sprach Beuys vom "Heilungsprozess am Boden", vom "deutschen Genius", von der "Auferstehungskraft des deutschen Volkes".

Sünner: Vor einigen Jahren hat der englische Historiker Peter Watson das Buch "Der deutsche Genius" geschrieben, in dem er versucht hat klarzumachen, dass es vor 1933 auch

noch eine andere deutsche Geschichte gab. Da kam keiner auf die Idee, Watson als völkischen Ideologen abzutun. Zugegeben, in der erwähnten Rede hat Beuys eine sehr altertümliche Redeweise benutzt. Er spricht auch vom "Born", damit meint er jene Quelle, zu der man zurückgehen müsse.

Die Welt: Für heutige Ohren klingen solche Formulierungen verdächtig.

Sünner: Aber wenn man das genau liest, entdeckt man starke Bezüge zur Romantik und zur romantischen Naturphilosophie. Und das ist für mich das eigentliche Bindeglied von Beuys in die Vergangenheit und in die deutsche Geschichte – und nicht der Nationalsozialismus oder die völkischen Bewegungen. Es ist die Zeit von Goethe, Schelling und Novalis, in der ein Naturbegriff geprägt wurde, der die Natur nicht als leblose Rohstoffhalde betrachtet, sondern als einen von geistigen Kräften beseelten Raum. Dieses Erbe wirkt bei Beuys weiter. Er versucht ja schon über seine Materialien zu zeigen, dass in den Dingen Kräfte leben. Das sind nicht nur Fett und Filz, sondern auch Metalle, Bäume, Honig, tote Bienen und jede Menge Alltagsgegenstände. Beuys hat ein ausgesprochenes Sensorium für die Magie solcher Sachen. Das ist eine geradezu animistische Komponente in seinem Werk. Damit schafft er es, uns immer wieder aufs Neue in ein großes Staunen zu versetzen. Ich staune übrigens auch, wie lange ich über seine Arbeiten nachdenken kann.

Die Welt: Lassen Sie uns noch einmal über Rudolf Steiner sprechen, auf den sich Beuys immer wieder bezieht. Steiner hat sich unverhohlen rassistisch und antisemitisch geäußert.

Sünner: Das ist richtig. Das ist in den letzten Jahren von liberaleren Kräften der Anthroposophie auch aufgearbeitet worden – angestoßen durch vehemente Kritik von außen. Ich würde aber dennoch nicht sagen, dass die ganze Anthroposophie rassistisch ist.

Die Welt: Und wie fällt Ihr Urteil bei Beuys aus?

Sünner: Man findet im gesamten Werk von Joseph Beuys keine einzige rassistische Äußerung, auch nicht in seinen Interviews. Und auch nicht in seinen Kunstwerken. Hans Peter Riegel unterstellt ja genau das. Als ob man sagen könnte, dieses Kunstwerk bedeutet genau dies oder jenes. Als ob der Künstler eine eindeutige Botschaft verklausuliert in sein Kunstwerk gelegt hätte. Das ist vollkommen kunstfremd. Diese Vorstellung von Kunst ist viel zu linear gedacht, zu eindimensional. Zu sagen, Beuys habe in einem Kunstwerk rassistische Inhalte verschlüsselt, die er von Steiner übernahm – das ist absurd.

Die Welt: Gibt es Belege, dass Beuys sich von Steiners Rassismus abgegrenzt hat?

Sünner: Nehmen wir die Indianer. Steiner hat sie als aussterbende Rasse bezeichnet, ihre Gesichter seien verhärtet, sie hätten eine zu starke Ich-Kraft – deshalb seien sie zum Aussterben bestimmt. Bei Beuys finden Sie genau das Gegenteil. Seine Aktion "Coyote" ist eine einzige Hommage an die Indianer, an ihre Verbundenheit mit der Natur. Der Kojote, mit dem Beuys da zusammen im Käfig ist, war bei verschiedenen Indianerstämmen ein heiliges Tier. Es gibt aber auch Interviews, wo Beuys ganz klar rassistische Ideologien zurückweist. Wichtig ist außerdem das Spielerische, das ihn von Steiner unterscheidet.

Die Welt: Wie meinen Sie das?

Sünner: Ich würde sagen: Beuys spielt mit einigen Versatzstücken von Rudolf Steiner. Weil er wie alle Künstler ein sehr spielerischer Geist ist. Künstler sind ja normalerweise keine Ideologen. Künstler arbeiten mit Materialien, und Beuys setzt aus verschiedenen Materialien neue Dinge zusammen, die uns zum Staunen bringen. Er zeigt uns, dass Dinge, die wir aus anderen Zusammenhängen kennen, eine ganz andere Seite haben können. Er will die Kräfte, die in diesen Dingen gespeichert sind, in uns zum Klingen zu bringen. Da ist wieder der Bezug zur Naturphilosophie. Aber genauso hat sich Beuys mit dem Christentum beschäftigt und Christusplastiken gemacht. Er war also bestimmt kein Neuheide oder Neogermane mit antichristlichen Affekten, wie man das heute in dieser Szene findet – und wie man es übrigens auch in der völkischen Szene vor der Nazizeit findet.

Die Welt: Lassen Sie uns noch einmal zu den Mythen zurückkommen.

Süner: Beuys benutzt ja das ganze Arsenal – von der griechischen bis hin zur Mythologie sibirisch-mongolischer Nomaden-Völker. Auch da kann man Beuys beim besten Willen nicht als Verehrer des Germanischen erkennen. Eher im Gegenteil. Das Germanische bekommt bei Beuys oft sogar eine satirische Note. Eine seiner Skizzen heißt "Brunhilde in der Küche". Das ist eher ein Spiel mit dem Brünhild-Mythos. Über diese Brünhild kann man schmunzeln, und mit der "Brünnhilde" von Wagner hat sie nichts gemein. Ohnehin war Beuys viel mehr am Keltischen als am Germanischen interessiert, er hatte einen großen Bezug zu Irland. Auf seinen Reisen durch Irland und Schottland hat er sich auch von der keltischen Mythologie inspirieren lassen.

Die Welt: Sie sagten vorhin, ein roter Faden Ihrer Arbeit sei die Frage, was wir heute mit mythologischen Weltbildern anfangen – Aufklärung oder Missbrauch.

Süner: Beuys benutzt mythologische Inhalte, weil sie sehr bildkräftig sind. Aber so anarchistisch, wie er mit ihnen umgeht, können bestimmt keine bedenklichen Botschaften überkommen.

© WeltN24 GmbH 2016. Alle Rechte vorbehalten